

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 9

Artikel: Wanderlied
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

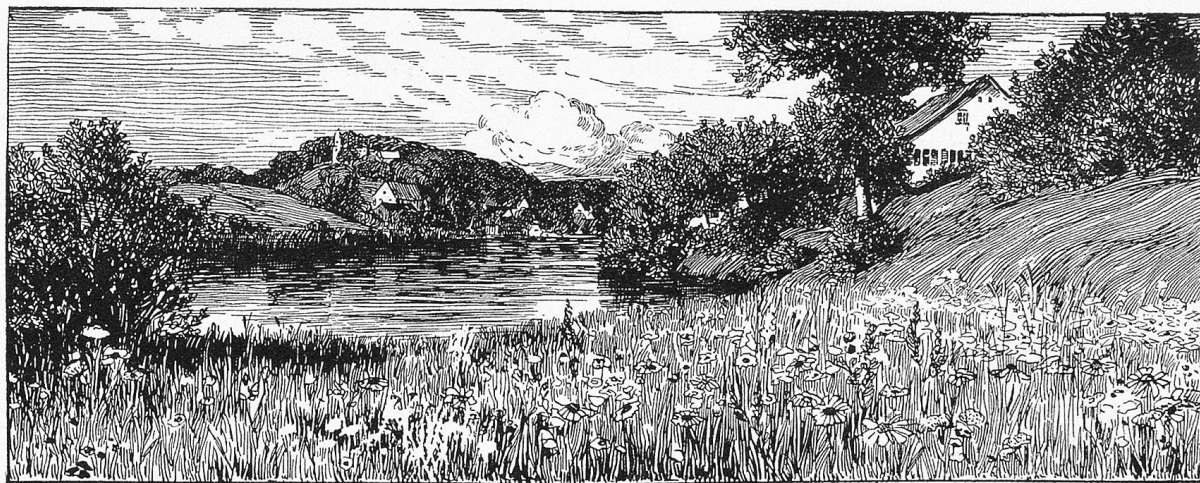
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wanderlied.

Die Sterne verblaffen,
Die Umsel singt im Hag,
In Traum versunkene Gassen
Schaut blütenjunger Tag.
Beschwingte Wolken gehen
Durch klare Morgenluft,
Und Weiten sind und Nähen
Erfüllt von Maienduft.

Da lockt es, zu wallen,
So weit der Himmel blaut,
Durch hohe Waldeshallen
Und Fluren sonnefraut.
Der Winter ist vergessen,
Vergangen jedes Leid —
O Jubel unermessen,
O goldne Wanderzeit!

Heinrich Anacker, Zürich.

Der Halbscheid.

Novelle von Emil Ertl.

In dem ansehnlichen Marktflecken Voib-
ming, der in einem breiten Gebirgstal der Ost-
alpen liegt, stand unter der gewölbten Torfahrt
eines alten, behäbigen Bürgerhauses ein Seiler-
rad. Ein Junge, der auf einem Schemel da-
neben saß, drehte gleichmäßig und behutsam,
wie es ihm beigebracht worden, die Kurbel.

Die Schnüre, die an dem Rade befestigt wa-
ren, liefen die Torfahrt entlang über die Böcke
oder Rechen durch einen gestreckten Hofraum,
dann durch eine zweite Torfahrt unter einem
Hintergebäude hindurch und abermals über
einen länglichen Hof — fast hätte man glauben
können, sie sollten überhaupt kein Ende mehr
nehmen. Aber wie alles Irdische nahmen doch
schließlich auch sie ein Ende und zwar bei einem
zweiten Rade, das an der äußersten Grenze des
Hinterhofes knapp vor dem niedrigen Latten-
zaun aufgestellt war, der das buntblühende und
mit schönen farbigen Glasfugeln geschmückte
Blumen- und Nutzgärtlein befriedete.

Der Abstand der beiden Räder voneinander
„Am häuslichen Herd“. Jahrgang XXVI, Heft 9.

maß sechzig Klafter oder darüber; aber der Sei-
lermeister Thomas Tribusser war mit seinem
schneeweißen Nikolobart noch ein rüstiger
Mann, der keine Müdigkeit kannte. Von je
daran gewöhnt, in seinem Gewerbe selbst tüch-
tig zuzugreifen, war er bei günstigem Wetter
schier von früh bis spät auf den Beinen, zwi-
schen Vorder- und Hinterrad so beharrlich auf-
und niedererschreitend, daß er am Feierabend
manchmal mehrere Meilen Weges zurückgelegt
haben mochte, hätte man alle Teilstrecken anein-
anderstückeln wollen. Dabei konnte er nicht
einmal, wie es sonst unter Menschen üblich,
zwischen beiden Ohren seiner Nase nachgehn,
sondern mußte sich die ganze Zeit in entgegen-
gesetzter Richtung vorwärts, das heißt, eigent-
lich rückwärts bewegen, wie es eben Gebrauch
ist bei Krebsen und Seilern. Es machte ihm
aber Vergnügen, er tat es gemächlich mit Um-
sicht und Besinnlichkeit und ließ sich Zeit dabei.

„Denn der Seiler,“ pflegte er zu scherzen,
„wird umso eher fertig, je mehr er seine Sache